

fahl ihm, auf alles, was er jetzt sagen würde, nichts zu erwidern. Er las ihm hierauf den Brief aus München vor, hiess ihn sich retten und verbergen, so gut er könne, wollte aber weiter nichts erfahren, damit er eidlich bezeugen könne, er wisse nichts von ihm. Brentz, der im ersten Augenblicke erschrak, ermannte sich schnell, schwieg, machte eine stille Verbeugung und ging. Der Herzog aber rief ihm bewegt nach: „Wenn Ihr Gott lieb seid, wird er über Euer Leben wachen.“ Brentz nahm ein Brot und ging schweigend aus seinem Hause in den oberen Theil der Stadt. In das erste Haus, das offen stand, ging er hinein, kam unvermerkt die Treppe hinauf und bis unter das Dach, wo er in einem Winkel hinter Holz sein Lager aufschlug. Des andern Tages rückte der kaiserliche Oberst in Stuttgart ein, besetzte die Stadthore und das herzogliche Schloss und überreichte seine Vollmacht. Der Herzog versicherte, er wisse nicht, wo Brentz sich aufhalte, gestattete aber dem Oberst, ihn zu suchen und lebendig oder todt mit sich zu nehmen. Der Oberst liess nun alle Häuser durchforschen und alle Betten, Kisten, Stroh- und Futterböden wurden von den spanischen Säbeln und Spiessen durchstochen. Das Geschäft dauerte 14 Tage lang, und Brentz hörte täglich von der Strasse herauf, wo die Leute mit einander redeten, etwas von dem Gang der Untersuchung, bis am letzten Tage auch die Reihe an das Haus kam, wo Brentz verborgen war. Er hörte, auf den Knien liegend, das Waffengeklirr und die lärmenden Soldaten, wie sie von einem Zimmer zum andern sich bewegten und zuletzt auch seinem Bergungsorte sich näherten. Ein Soldat stiess mit der Klinge durch den Holzstoss; Brentz musste ausbeugen, um nicht getroffen zu werden. Endlich waren alle Winkel des Dachraumes durchsucht und es hiess: „Geht, er ist nicht da.“ Der Oberst war nun selbst überzeugt, dass Brentz nicht in Stuttgart sei, und zog ab. Wie aber kam Brentz die 14 Tage lang mit seinem Brot ohne Trunk durch? Gleich am ersten Mittage kam eine Henne, schlich sich still zwischen den Holzstoss und das Dach bis zu Brentz und legte ein Ei zu seinen Füßen, ging aber eben so wieder davon, wie sie gekommen war, während sonst die Hühner bekanntlich ein grosses Geschrei erheben, wenn sie ein Ei gelegt haben. Brentz nahm das Ei als von Gott gegeben, schnitt sich ein Stück Brot dazu und hielt so sein Mittagmahl mit herzlicher Dankbarkeit. Die Henne kam täglich zu derselben Zeit und so wurde also Brentz täglich versorgt. An dem Tage aber, wo die Spanier abzogen, kam sie nicht mehr. Brentz hörte die Leute auf der Strasse sagen: „Nun sind sie fort.“ Er ging nun des Abends zum Herzog. Der erstaunte und traute kaum seinen Augen. Als der Herzog die wunderbare Erhaltung gehört hatte, führte er Brentz an das Fenster, kniete mit ihm nieder und dankte Gott.